Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 3 (1913)

Heft: 12

Rubrik: Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie der Spitzname „Mondfanger" entstehen kann.

(s. Jahrg. 2, 37. 74.)

Eine Zeitungsnotiz der „Straßburger Post" vom 22. Februar dieses Jahres von Heidelberg berichtet folgendes: Ein köstlicher Schildbürgerstreich hat sich in der Nachbargemeinde Nußbach ereignet. Als abends nach 6 Uhr der Mond, der um diese Zeit in außergewöhnlich rötlicher Färbung hinter dem Berge heraufstieg, von einem braven Nußbacher Landwirt gesehen wurde, lief er spornstreichs auf das Bürgermeisteramt und meldete, daß auf dem Bergkamm der Fichtenwald in hellen Flammen stehe. Der Bürgermeister hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als sofort die Kirchenglocken läuten und Feueralarm schlagen zu lassen. Schnell bewaffnete sich eine große Schar von Schildbürgern — Verzeihung! Nußbachern — mit Hacken, Beilen und Feuerlöschwerkzeugen, und im Sturmschritt ging es gegen den Wald, über dem nun der Mond mit freundlichem Grinsen auf die Genasführten herablächelte.[1]) Auf eine Anfrage erfuhr ich kürzlich, daß die Bewohner von Nußbach bereits ihren alten Spitznamen gegen „Mondfanger" eingebüßt haben. Ein charakteristischer Beitrag zur Entstehung von Spitznamen und Ortsneckereien!

Der elsässische Sagenforscher August Stöber vermutet hinter dem Spitznamen „Mondfanger" einen mythologischen Sinn.

Mülhausen. K. Walter.

Zum Kiltgang.

(s. Jahrg. 2, 21. 85.)

Das „Berner Tagblatt" berichtet in Nr. 364 (7. August 1913):

Ein Metzgerbursche, der auf dem Lande aufgewachsen ist und vor kurzem in einem hiesigen Geschäft Anstellung gefunden hatte, wurde dem korrektionellen Gericht wegen eines Sittlichkeitsdeliktes vorgeführt. Der Beklagte hatte geglaubt, den alten, ländlichen Brauch des „Kiltgangs" auch in der Stadt praktizieren zu dürfen. Sein erster nächtlicher Besuch trug ihm eine Anzeige und die Verhaftung ein. Der Bursche konnte und wollte absolut nicht einsehen, daß er ein Sittlichkeitsdelikt begangen habe. Was auf dem Lande „der Brauch" sei, sollte nach seiner Meinung doch auch in der Stadt erlaubt sein. Das Urteil lautete auf 3 Monate Korrektionshaus, umgewandelt in 45 Tage Einzelhaft, abzüglich 5 Tage Untersuchungshaft, Bezahlung einer Entschädigung von Fr. 200 an die Klägerin und Bezahlung der Staatskosten.

Ein „Fünfer" ins neue Kleid.

Im Gebiete des Kantons Zürich herrschte früher — er herrscht zum Teil da und dort heute noch — folgender Brauch: Wer zum ersten Mal ein neuangefertigtes Kleid trug, tat dies seinen Bekannten kund und erhielt von jedem derselben einen „Fünfer [Fünfrappenstück] ins neue Kleid". v. T.

Antworten.

Zu den Vogelnamen als Temperamentsprobe. (Jahrgang 3, 38. 82.) — Eine mir bekannte Form dieser Anekdote steht der schweizerischen viel näher als die aus Reinsberg-Düringsfeld angeführte, und die Vergleichung wirft einiges Licht auf das Treiben dieser Kleingattung. Der Mecklen-

[1]) Ganz dasselbe erzählte man sich auch in Schaffhausen.

burger beginnt, tempo grave: „en gåsvågel, en antvågel un en adebar“.[1]) Ihn übertrumpft der Schwabe mit seinem: „Zeisle, Meisle, Fink“. Noch schneller gerät dem Preußen das näselnd geschnarrte: „Staar, Rab, Elster“. Schließlich aber gewinnt der muntere Wiener — und hier war leider mein Gewährsmann unsicher geworden, er erinnerte sich nur dunkel, daß von Backhähndeln die Rede war (einfach: „drei Backhähndln“?). Angelegentliche Nachfrage bei meinen Wiener Freunden hat mich noch immer nicht in den Besitz des zweifellosen Schlusses gebracht.

Die hier mitgeteilte Fassung nun ist ganz offenbar die Vorstufe der schweizerischen. Die Nachahmung erweist sich als unursprünglicher und zugleich schwächer darin, daß der wirklich feine Zusammenhang zwischen den vier Stammesarten und ihren Vogelnamen verwischt ist. Dort sieht man den Mecklenburger unter dem Getier seiner Waterkant, der Schwabe spiegelt sich landschaftlich wie sprachlich in seinen Namen, der verrufene Kasernenton des Preußen fände kein besseres Thema als „Stārappelsta“, und die Seelenverwandtschaft des Wieners mit dem Backhähndl (und nun gar dreien aufsmal) leuchtet unmittelbar ein. Dieser ganze Witz ist bei der Anpassung der Namen an die schweizerischen Verhältnisse verloren gegangen, und es blieb nur noch das Urmotiv, das ungleiche Tempo. Hier ist eine zweite Abweichung, sicher wieder eine Neuerung, zu gewahren. Die ältere Form steigt gleichmäßig vom Langsamern zum Schnellern, sodaß der Letzte gewinnt: das ist die natürliche, geradlinige Ausführung der Schnelligkeitsprobe. Der Schweizer hat dies aufgehoben durch das Motiv, daß der Allerlangsamste am Schluß kommt und nun von dem vorangehenden Schnellsten so sehr absticht, daß man ihm übern Mund fährt: ein ganz hübscher Einfall, der wohl dem richtigen Gefühl entsprang, daß man dem matt gewordenen Schwanke ein neues Licht aufsetzen müsse.

Unursprünglich ist auch die Fassung bei Reinsberg-Düringsfeld, indem sie den Langsamsten in die Mitte stellt und dann mit der „Spansau“ einen neuartigen, dem Urmotiv fremden Trumpf ausspielt.

Berlin A. Heusler.

Gebet aus Blotzheim beim Händewaschen. (s. Schw. Vkde. Jg. 3, 20.)

Jetz wäsch ich meine Händ.
St. Johannes befehl ich meine Händ,
Der Mutter Gottes meine Ehr,
Dem lieben Heiland meinen Leib und meine Seele. Amen!

Tabakspfeife als Liebesgeschenk (ebd. S. 20). — Vgl. hiezu Sartori, Sitte und Brauch I (1910) S. 53: „Im Hirschberger Tal (Schlesien) klopft der Bursche [bei der Werbung] an und sagt: ‚Seid gebata um a bißla Tobakfeuer.‘ Lautet die Antwort: ‚Mer hon ke Tobakfeuer‘, so bedeutet das einen Korb. Ist dagegen die Werbung willkommen, so lautet die Antwort: ‚Kummt ock rei und hults Ich‘.“ (Nach Drechsler).

Lied vom Genfersee. — In Heft 11 der „Schweizer Volkskunde“ wird das Lied vom Genfersee abgedruckt. Ein ähnliches Lied vom Bodensee hörte ich von Malern auf der Insel Reichenau mit Guitarrebegleitung singen, hauptsächlich wenn einer aus ihrem Kreise abreiste.

[1]) Gans, Ente, Storch.

1. Auf dem Berge so hoch da droben, da steht ein Schloß.
Weil wir singen frohe Lieder,
Steigt das Schifflein wohl auf und nieder,
Steigt das Schifflein wohl in die Höh', juche,
Weil wir's fahren wohl auf dem Bodensee.

2. Früh am Morgen, da steigt der Weidmann bergauf, bergab.
Hat er eine Gams geschossen,
Hat er sie auch recht getroffen,
Rufet er voll Freud': juche, juche,
Weil er's gschossen hat am Bodensee.

3. Nun lebt wohl ihr meine Freunde
Und denkt an mich.
Wollt ihr mir noch etwas schenken,
Schenkt mir euer Angedenken.
Tief im Herzen tut's mir weh, juche,
Weil ich scheiden muß vom Bodensee.

Basel. Dr. Hans Tobias Christ.

Bücheranzeigen.

D. Gempeler-Schletti, Sagen und Geschichtliches aus dem Simmental. Der Sagen und Sagengeschichten 5. Bändchen. Thun 1912. 168 S. Preis Fr. 2.—.

Wie in den vier früher erschienenen Bändchen (von 1883 an) bringt der Verfasser auch in diesem neben eigenen Erzählungen und Gedichten Sagen, die er aus dem Volksmunde gesammelt hat. Diese allein interessieren uns hier; es sind deren 34 (von S. 85—130). Ich hebe davon die folgenden hervor: Der ewige Jude in Schwenden (S. 91); Helf dir Gott (S. 93 f.; niesender Geist erlöst; vgl. dazu Jegerlehner, Oberwallis 320 zu Nr. 33); Die Wiggle (S. 94, Totenvogel; vgl. Idiotikon 1, 679); Der Schlangenbanner am schwarzen See (S. 97; vgl. Jegerlehner, Unterwallis 161 Nr. 3 u. Anm. dazu); Die Unkührschlacht im Steiniwald (S. 98; Polyphemmotiv; Jegerlehner, Unterwallis 182 Nr. 23; Oberwallis 247 Nr. 1 u. Anm.); Sage vom „Klingelloch" (S. 106: Wer mit einem Stein an die Spalte herantrat, und einen Stein hinabwarf in dem Glauben, eine Antwort zu erhalten, vernahm dann nach langem Warten aus der Tiefe herauf ein kaum hörbares „Ja" oder „Nein", je nach dem sein Wunsch in Erfüllung gehen sollte oder nicht).

Diese Sagen bilden eine hübsche Ergänzung zu den von Küeffer und Allemann aus dem Obersimmental gesammelten (s. Archiv XVII, 77 ff. 133 ff.).

Hanns Bächtold.

Sophi Haemmerli-Marti, Weihnachtsbuch. Bern (A. Francke) 1913. Fr. 1.80.

Ein liebenswürdiges Büchlein, das gewiß mancher Mutter und Kinderfreundin willkommen sein wird. Wie oft erhebt sich nicht die Frage nach Verschen, Sprüchlein und kleinen Gesprächen zum Auswendiglernen! Hier nun in Mundart kindlich empfundene und kindlich gesprochene Kleinigkeiten für St. Niklaus, Weihnacht und Silvester. E. H.-K.

Werner Manz, Beiträge zur Ethnographie des Sarganserlandes (Dissertation Zürich). Zürich (Buchdruckerei F. Lohbauer) 1913. 149 S. 8°.

Wir haben in dieser gründlichen, aufschlußreichen Arbeit den ersten Teil einer ethnographischen Studie über das Sarganserland vor uns, deren zweiter binnen Jahresfrist in den Publikationen unserer Gesellschaft erscheinen und die Volksbräuche und abergläubischen Anschauungen dieser Gegend enthalten wird. In